Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 31 (1974)

Heft: 10

Artikel: Zusammenarbeit ist wichtige Voraussetzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-782297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hallenbäder

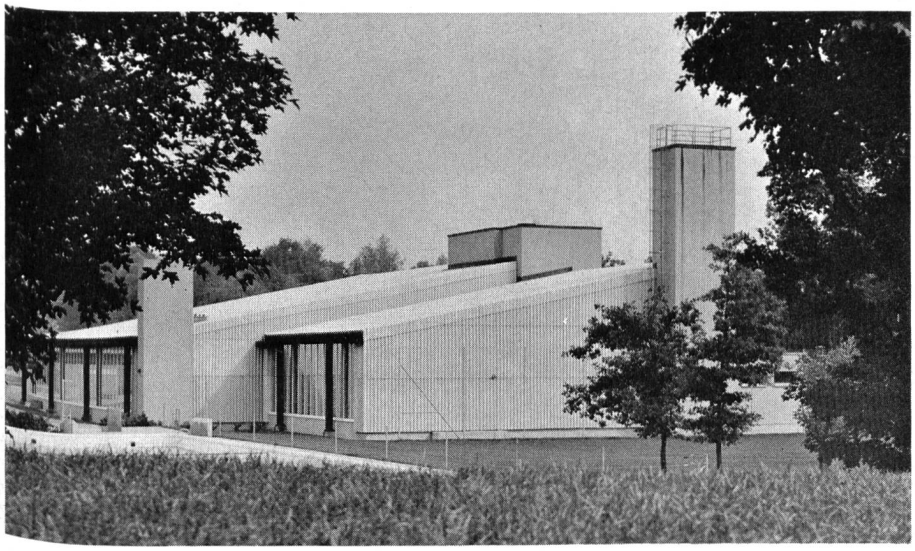
Hallenbäder sind notwendig, aber:

Zusammenarbeit ist wichtige Voraussetzung

ah. Wenn man die verschiedenen Berichterstattungen über Diskussionen in den Gemeindeparlamenten liest, trifft man immer wieder auf die Floskel, dass ein Hallenschwimmbad keiner Notwendigkeit entspreche, sondern mehr nur einem Modetrend entgegenkomme. Gewiss, je mehr Gemeinden sich in eigener Regie entschliessen, ein Hallenbad aufzustellen, obschon es oft deren finanzielle Mittel übersteigt, desto hellhöriger werden die Brüger in anderen Gemeinden, die mit keinem geschlossenen Bad aufwarten können: Sie fühlen sich zurückgesetzt. Und diese Zurücksetzung schlägt um in Neid und Prestigedenken; man will schlicht das haben, was die anderen auch haben.

Dass aber auch der Bau eines Hallenbades erst dann rentabel gestaltet werden kann, wenn das Einzugsgebiet im richtigen Verhältnis zum Aufwand steht, das vergessen viele. Es wäre deshalb dringend zu empfehlen, dass die Gemeinden — genau wie im Bau von Wasserversorgungs- und Kläranlagen — heute nicht mehr streng autonom und föderalistisch denken und handeln, sondern sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschliessen, um gemeinsam eine effiziente und gleichzeitig von der Kostenseite her tragbare Lösung zu finden.

Das neue Hallenbad Schaffhausen, Nordwestfassade mit Gartenausgang. Naturgraue Wellplatten «Eternit» für Bedachung und teilweise für die Fassaden bilden einen wesentlichen Beitrag zur farblichen Gestaltung



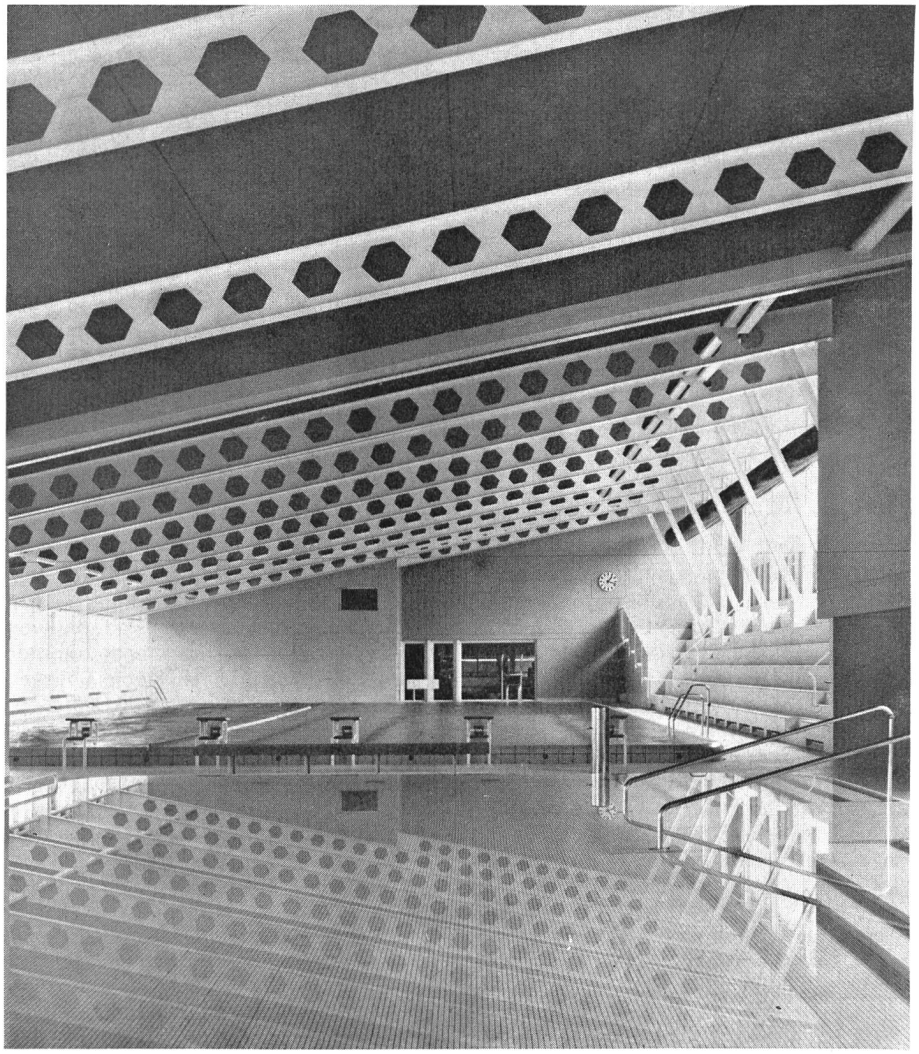
Die Notwendigkeit . . .

Eine Folge unseres unvernünftigen Verhaltens gegenüber der Natur sind die verschmutzten Seen, die kaum mehr zum Bad einladen. Erinnern wir hier an die Badeverbote, die für verschiedene Schweizer Seen und Flüsse erlassen werden mussten, weil die chemischen und bakteriologischen Verunreinigungen so angewachsen waren, dass ein Bad für den Badenden ernsthafte gesundheitliche Folgen hätte mit sich bringen können. Aber auch die anderen Gewässer, für die noch keine Verbote bestehen, sind heute so verunreinigt, dass nach dem Bad erst eine Dusche den aufgenommenen Schmutz wieder wegspülen kann. Dieser sachlichen Feststellung gegenüber steht das Bedürfnis des Menschen nach sportlicher Betätigung, nach körperlicher Fitness.

Und hierzu trägt das Schwimmen wesentlich bei, weil es den Körper nicht belastet, sondern entlastet: Eine Erkenntnis, die uns unter anderem auch der Invalidensport vermittelte. Hinzu kommt, dass heute eine eigentliche Fitness-Welle über uns hinweggeschwappt, dass wir trainingsbewusst geworden sind und wieder mehr Gewicht auf echte körperliche Betätigung legen. Das Schwimmen ist also nicht allein ein angenehmes Vergnügen, sondern eine wichtige Station auf dem Weg zur Volksgesundheit.

Und die Volksgesundheit weist auf eine entscheidende finanzielle Problematik hin: Wir denken nur an die Ausschüttungen und Prämien der Versicherungsgesellschaften und Krankenkassen, die kontinuierlich ansteigen, genauso wie die Kosten für die Spitalaufenthalte. (Zudem steht in der Rangfolge der Todesursachen nicht mehr der Krebs an der Spitze, sondern die Herz- und Kreislauferkrankungen, und zwar infolge Fettsucht und körperlicher Untüchtigkeit.)

Wenn wir diese Punkte addieren, zeigt es sich bald einmal, dass Hallenbäder und Freiluftbäder mehr als nur Stätten des individuellen Vergnügens und selbst der persönlichen Körperertüchtigung sind: Sie sind absolute Notwendigkeiten, um einem Volk die verlorene körperliche Fitness zurückzugeben und so die staatlichen Aufwendungen für die Folgeerscheinungen zu reduzieren.

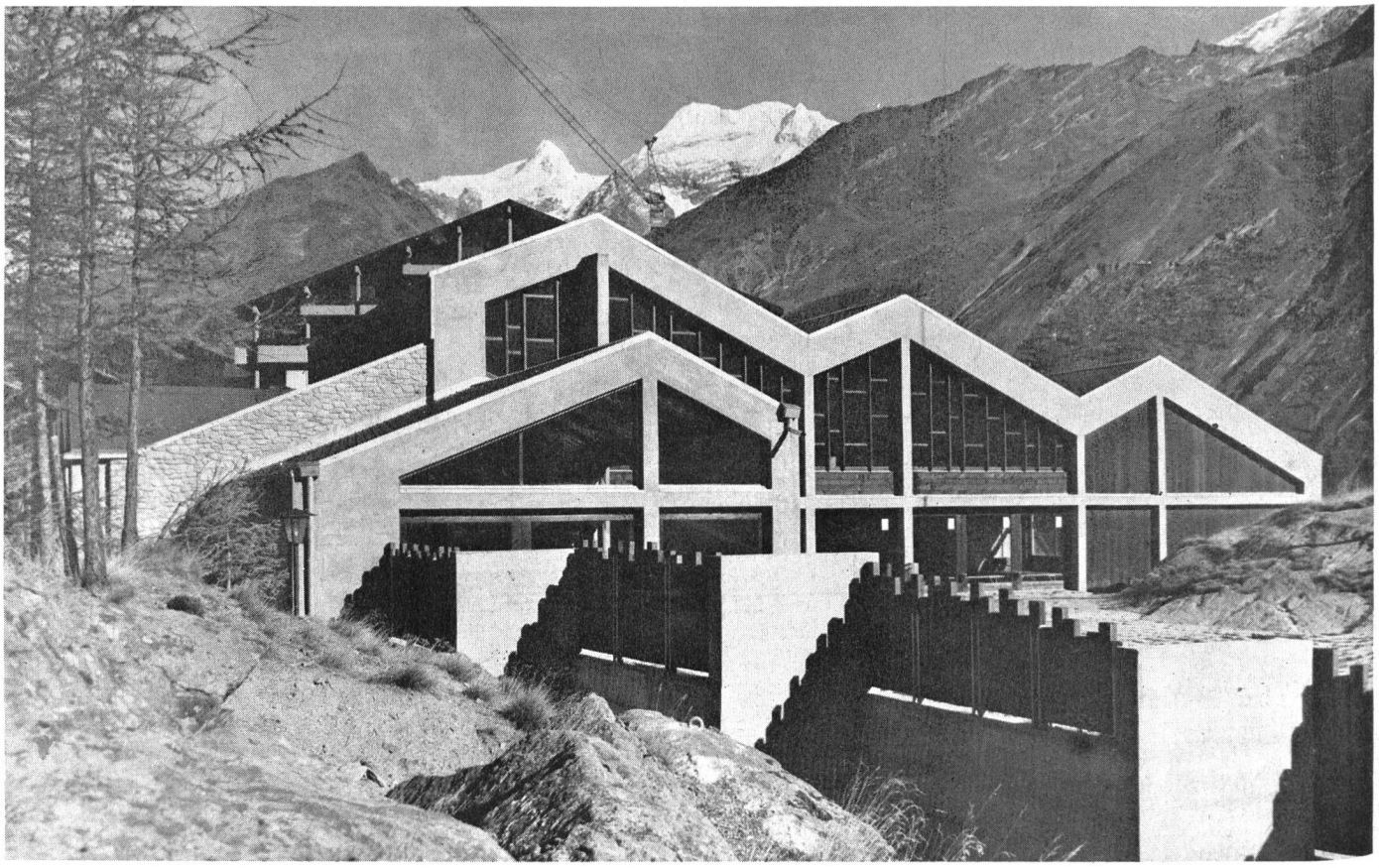


... eine Frage des rationellen Bauens
Hallenschwimmbäder sind also keine Modetorheit, sondern eine Notwendigkeit. In Relation zu den Gemeindehaushalten sind es aber meist Aufwendungen, die man gerne recht weit hinten rangieren lässt: Sie geniessen kaum je Priorität. Wir meinen zu unrecht. Nicht nur Grossstädte, Kurorte und Fremdenzentren müssen heute für die breiten Schichten der Bevölkerung (inklusive Schulen) mit einem Hallenbad aufwarten können, sondern auch kleinere Bezirksorte und Dörfer. Auf die Fragen der Planung und der Zusammenarbeit zur Festlegung des Standortes sind wir bereits eingegangen.

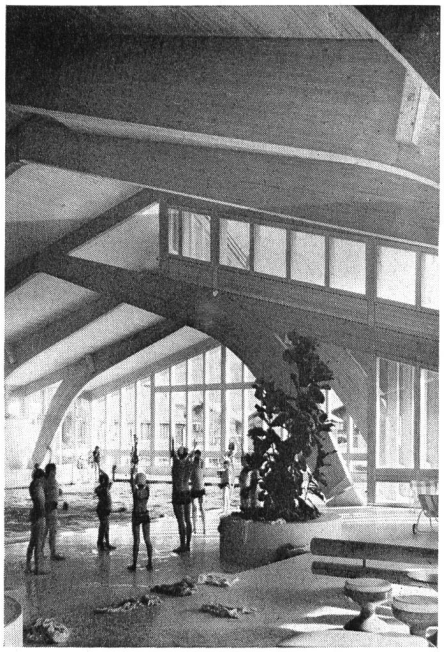
Es gibt aber noch ein weiteres mitentscheidendes Kriterium: die Aufwendigkeit eines Hallenschwimmbades. Und hier kommt unsere Industrie zum Zuge.
Es wurden in den letzten Jahren neben dem Fertig- und Systembau Baustoffe und Baumaterialien entwickelt, die auch den Bau eines Hallenschwimmbades wesentlich rationalisieren und kostengünstig gestalten lassen. Wir sind der Ansicht, dass Hallenbäder keine Prestigeobjekte sein sollen, sondern Zweckbauten, funktionelle Anlagen, die mit einem Minimum an Ko-

◀ *Hallenbad Schaffhausen, Blick in die Schwimmhalle. Rechts die Wärme- und Zuschauerstufen mit regulierbarer Elektroheizung*

Hallenbad Saas Fee. Hier ging es darum, in einer dem Landschaftsbild und der umgebenden Bebauung weitgehend Rechnung tragenden Konstruktion einen gut funktionierenden Betrieb unterzubringen ▼

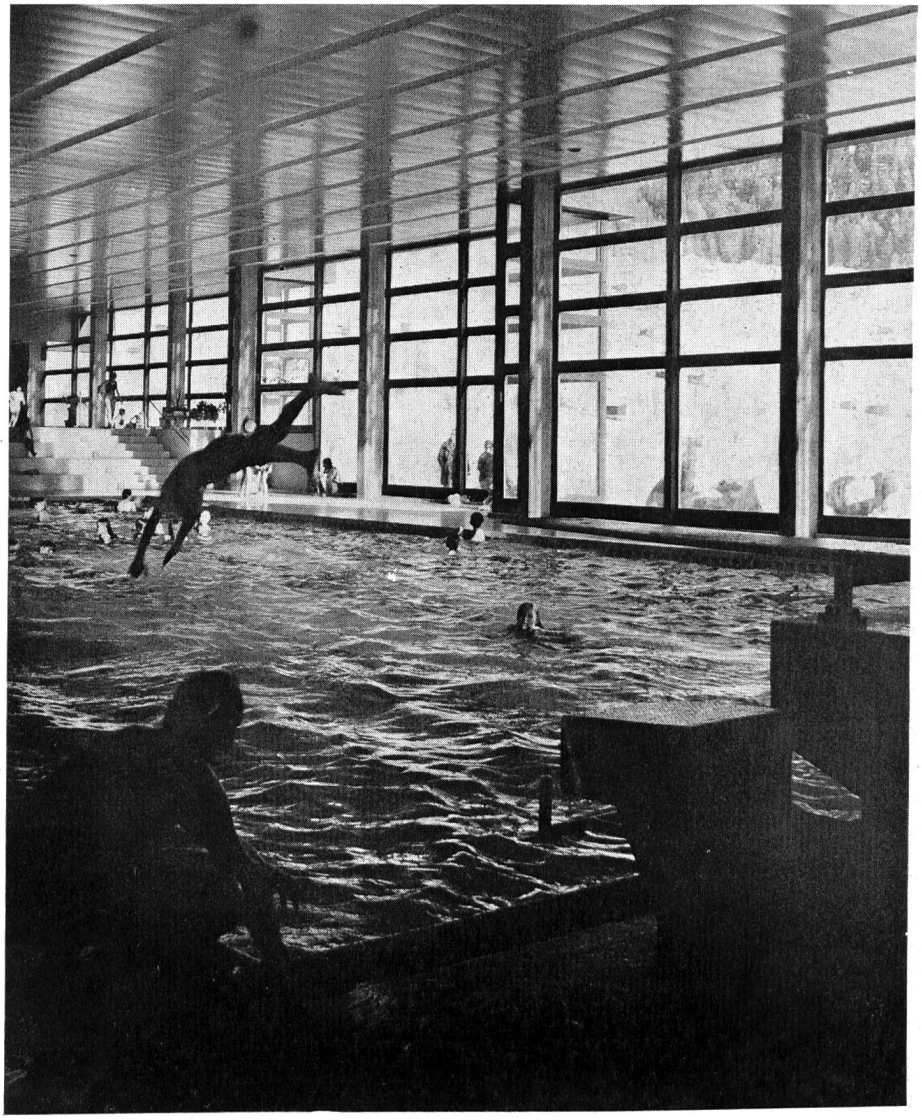


▲ *Das Hallenbad Fiesch. Vorfabrizierte Dekken-, Träger- und Fassadenelemente auf Unterbau und Ortsbeton bilden die Struktur. Das Fassadenstirnband ist mit schwarzen Schiefern «Eternit» verkleidet*



▲ *Hallenbad Gstaad. Als Haupttragwerke dienen Hetzerbinder mit freien Spannweiten von 21 bis 35 m*

(Eternit-Werkaufnahmen)



Blick in die Schwimmhalle des Hallenbades Fiesch ▶

sten- und Betriebsaufwand erstellt werden müssen. Dass daneben durchaus auch ästhetische und formale Momente zum Tragen kommen dürfen, bestreitet niemand, doch liegt die gelungene Aesthetik schon heute allein in der Auswahl der Materialien und der architektonischen Gestaltung, nicht im Aufwand. Selbstverständlich sind Nassräume sehr oft aggressiv, besonders dann, wenn noch Chlor- und andere Zusätze dem Wasser beigegeben werden müssen. Doch selbst die aggressivsten Wässer können den heutigen Werkstoffen, wie zum Beispiel den Asbestzement-Elementen, nichts mehr antun. Zudem sind solchen und ähnlichen Materialien und Baustoffen gestalterisch keine Grenzen gesetzt; es können durchaus individuelle Bäder erstellt werden, die den höchsten ästhetischen Ansprüchen genügen und gleichzeitig in ihrer Funktionalität ein Optimum bieten.

Zusammengefasst darf man heute sagen: Hallenbäder sind notwendig, ihre Erstellung fordert die Zusammenarbeit verschiedener politischer Gemeinden; Hallenbäder sind aber auch Zweck- und nicht Prestigeobjekte, die mit minimalen Kosten erstellt werden müssen, soll die teils prekäre Finanzlage vieler Gemeinden nicht überstrapaziert werden. Dass die Industrie dazu Hand bietet, kann durch unzählige bestehende Objekte belegt werden.